

in Norditalien, Dalmatien, der Balkanhalbinsel. Auch im Ural und Altai, in Sibirien, Nordchina, Korea ist sie zu Hause. Von Japan ist dies zweifelhaft.

Beständige Lokalrassen scheinen bei ihr kaum vorzukommen; es sei denn, daß folgende Formen als solche gelten dürfen:

a) *F. mera*. Janson. (Cist. entom. II. p. 156 — Original mir nicht zugänglich.) Sie ist von der ächten „Pruni“ verschieden durch bedeutendere Größe (30–35 mm), ein zweites Schwänzchen an der Ader cu 1 (nach Enderlein), Mangel aller Randflecken auf der ganzen Oberseite bei ♂ ♀ und auf der Unterseite der Vorderflügel beim ♂. Dagegen ist die übrige Zeichnung genau gleich wie bei „Pruni“ (s. die vortreffliche Abbildung bei Seitz. T. 73. d. F. 6. ♀). Vielleicht vertritt „Mera“ die letztere in Japan, wo sie einheimisch ist.

b) *F. prunoides*. Staudinger (Mem. Roman. III. 1887. p. 129. T. 6 F. 1. a. b. ♀ U). Diese sehr kleine, höchstens 30 mm messende, oben einfarbig braune, unten fast genau wie „Pruni“ gezeichnete Form, bei welcher aber der ♂ ohne Geschlechtsmarke und sein Flügelgeäder deshalb etwas anders angeordnet ist, bei welchem auch die weißen Querlinien unten etwas anders verlaufen, muß wohl als eigne Art gelten.

c) Zeichnungs-Aberrationen: Verarmter Formen finde ich nur bei Tutt (II. p. 199) Erwähnung getan. Er führt z. B. ein ♂ an, das von allen schwarzen Randpunkten der Hinterflügel-Unterseite nur die 2 äußern am Analwinkel hatte. Er nennt das „Ab. paupera“. Ferner bezeichnet er als „obsoleta“ ein Stück ohne weiße Querlinien. — Von luxurierenden Formen malt Hübner (Beitr. z. Gesch. d. Schmttlge. II. 1789. 3. p. 72. Fig. T) eine ♂ „Pruni Var“, eine individuelle Aberration ohne weiße Querlinie der Vorderflügel, dafür aber mit einer den ganzen Raum zwischen der Querlinie und der Randbinde der Hinterflügel ausfüllenden weißen Fläche. Dieses Exemplar würde nach der von mir 1903 vorgeschlagenen Nomenklatur „latefasciata“ heißen; Tutt nennt es (p. 200) „semialbofasciata“. Auch ein ♀ des British Museum, das Tutt als „albofasciata“ beschreibt, und das dieselbe weiße Fläche auf beiden Flügeln aufweist, würde ich einfach zu „latefasciata“ rechnen.

Daß aber von „Pruni“ bis jetzt nur so wenig Varietäten und Aberrationen bekannt geworden sind, deutet auf eine Beharrlichkeit der Spezies, welche unter unseren Lycaeniden nahezu einzig ist.

Karl Dietze: Biologie der Eupitheciën.

„Mitten unter den farbenprächtigen Schmetterlingen lebt, verborgen und wenig gekannt, ein Zwergvolk: Die Eupitheciën. So wenig diese, nach hunderten von Arten zählenden, kleinen Falter Dir bei der ersten Begegnung erscheinen mögen, so reizvoll wird ihr Wesen, wenn Du sie näher kennen lernst. Und nimmst Du Dir die Mühe, sie in ihrer Kinderstube aufzusuchen, wenn sie noch Raupen sind, so wächst Dein Staunen zur Bewunderung. Erst gewahrst Du keine. Aber bleibst Du ganz still, so scheint bald da, bald dort ein Pflanzenteil, ein Blattstiel, eine Blüte oder eine Samenkapsel lebendig zu werden. Das sind sie. Sie haben sich von ihrem Schreck erholt, ihre Schutz-Stellung aufgegeben. Jetzt fressen sie lustig weiter. Doch bei der leisesten Erschütterung hören sie wieder auf, verstecken ihr Köpchen zwischen den Vorderfüßen. Wie verzaubert sitzen sie nun da, sie scheinen verschwunden zu sein, denn ihre Färbung ist der nächsten Umgebung täuschend ähnlich.“

So beginnt Karl Dietze die Einführung zu seinem oben genannten Werk, dessen erster Teil mit 82 Tafeln im

Kommissions-Verlag von R. Friedländer & Sohn in Berlin (Preis M. 100.—) erschienen ist. — Wer immer dieses Werk zur Hand nimmt, wird seine helle Freude daran haben.

Der in entomologischen Dingen unerfahrene Laie staunt über die Abbildungen, welche alle nach Originalen des Verfassers in Farben-Lichtdruck von der Firma Martin Rommel & Co. in Stuttgart hergestellt, wundervoll schön sind und von denen jede einzelne die Liebe und Sorgfalt verrät, die ihr gewidmet wurde. Sie sind nicht als Abbildungen im landläufigen Sinne anzusehen, sondern als vollendete Kunstwerke. Manch Einer mag beim Anschauen Lust bekommen, sich mit der biologisch so sehr differenzierten und auch hochinteressanten Familie der Eupitheciën näher zu beschäftigen.

Die Schmetterlingssammler haben es oft unangenehm empfinden müssen, daß sie, wenn sie Eupitheciën bestimmen oder sich Aufschlüsse über deren Leben und Entwicklung verschaffen wollten, nur in oft schwer zugänglichen Werken zerstreute Angaben und diese nur ungenügend finden konnten. Das vorliegende Werk dagegen weist in bisher ungekannter Vollständigkeit 900 Falter auf, darunter 196 Arten — eine wunderbare Mannigfaltigkeit. Dem werdenden Schmetterling sind viele Figuren gewidmet; die Raupenbilder geben, meist vergrößert, den Wechsel in Farbe und Zeichnung an, die Puppen sind anschaulich dargestellt und die Ei-Schale wird in Vergrößerungen nach mikroskopischen Präparaten gezeigt. Duftig schön sind die Pflanzen wiedergegeben, auf denen die Eupitheciën leben und deren Farben sie nachahmen.

Dem Zoologen endlich wird das Werk eine willkommene Ergänzung der Arbeiten von Draudt & Petersen bilden. In wiefern lassen wir Dietze selbst sagen:

„Die mikroskopische Untersuchung der Generationsorgane der Eupitheciën, sowohl der männlichen als der weiblichen, hat gezeigt, daß daran Unterschiede im Bau vorkommen, an welchen man die einzelnen Arten sowohl als auch die Zugehörigkeit zur Gattung erkennen kann. Was vorher niemand zu träumen wagte, ist heute möglich geworden: Schickst Du das äußerste Stückchen des Hinterleibes eines Schmetterlings an den Professor Petersen in Reval, der ein ganzes Buch über die Generationsorgane der Eupitheciën geschrieben hat, so kann er Dir ganz genau sagen, ob das eingesandte Bröckchen einer Eupithecia angehört und welche Art das sein muß. Den Schmetterling braucht er gar nicht zu sehen. Und wenn Du nur die Schale des Eies eines Schmetterlings oder gar bloß ein, aus dem Leibe eines vertrockneten Sammlungs-Tieres herauspräpariertes Ei an den Doktor Draudt in Königsberg sendest, so kann er Dir sagen, ob es ein Eupitheciën-Ei ist und welcher Art Du es entnommen hast. Und so könnte auch ich von irgend einer vorgelegten Spanner-Raupe Dir mit ziemlicher Gewißheit angeben, ob es eine Eupitheciën-Raupe sei und welcher Art sie angehört. Nur nach dem mikroskopischen Befund eines Stückchens Raupenhaut.“

Mehr von dieser interessanten Gruppe wird uns der beschreibende Text noch erzählen, den der Verfasser im Laufe dieses Jahres seinem Atlas folgen lassen will. Bis dahin wollen wir die schönen Tafeln genießen und uns in das abwechslungsreiche Gebiet vertiefen.

Dr. N.

Saturnia v. ligurica.

Von Arthur Fritzsche, Neuhausen, Schweiz.

Im Jahre 1903 war ich mit meiner Familie im Valle Mesolcina auf einer Vergnügungsreise; ich fand auf Himbeerzweigen an einem Bachrande 10–12 Millimeter lange Rämpchen, die sich bei oberflächlicher Prüfung in keiner Weise von denen der *Saturnia pavonia* unterschieden; bei mir daheim in Neuhausen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Karl Dietze: Biologie der Eupithecieen 23](#)